

Bürgerschaftliches Engagement von MigrantInnen – MEM-VOL Migrant and Ethnic Minority Volunteering

Ein transnationales Austauschprogramm in

- Dänemark • Deutschland • Frankreich
- Großbritannien • Niederlande • Österreich

im Rahmen des Aktionsprogramms zur Bekämpfung sozialer Ausgrenzung (2002 - 2006)

Finanzielle Unterstützung:

- Europäische Kommission, Generaldirektion für Beschäftigung und soziale Angelegenheiten
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Deutschland

www.mem-volunteering.net

Beitrag zur Jahrestagung Stadtteilarbeit in Hannover
am 19. November 2003



INBAS-Sozialforschung GmbH
Dipl.-Soz. Susanne Huth
Nonnenpfad 14, D-60599 Frankfurt am Main
susanne.huth@inbas-sozialforschung.de
www.inbas-sozialforschung.de

Inhalt

1.	Hintergrund und Zielsetzungen des Transnationalen Austauschprogramms „Bürgerschaftliches Engagement von Migrantinnen und Migranten“	1
2.	Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftliches Engagement	2
3.	Forschung und Literatur über bürgerschaftliches und freiwilliges Engagement von MigrantInnen und ethnischen Minderheiten in den beteiligten Ländern.....	3
4.	Politische Programme zur Förderung von freiwilligem und bürgerschaftlichem Enga- gement von MigrantInnen und ethnischen Minderheiten in den beteiligten Ländern	7
5.	Beispiele guter Praxis von freiwilligem und bürgerschaftlichem Engagement von MigrantInnen und ethnischen Minderheiten in den beteiligten Ländern	12
6.	Schlussbetrachtung.....	19
7.	Literatur.....	21
	Anhang.....	23

Rechtlicher Hinweis

Dieser Beitrag gibt die Meinung der Autorin wieder, die Europäische Kommission und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sind nicht für die hierin enthaltenen Informationen und deren Verwendung verantwortlich.

1. Hintergrund und Zielsetzungen des Transnationalen Austauschprogramms „Bürgerschaftliches Engagement von Migrantinnen und Migranten“

Über das bürgerschaftliche Engagement von Migrantinnen und Migranten ist bislang wenig bekannt, obwohl zunehmend Netzwerke, Selbsthilfepotenziale und Migrantenorganisationen in den Fokus der Forschung rücken. Freiwilligenarbeit und bürgerschaftliches Engagement – für die eigene ethnische Gemeinschaft oder für verschiedene Gruppen – kann in zweifacher Hinsicht zur Förderung der gesellschaftlichen Integration beitragen: bspw. zur Förderung der Beschäftigungsbeteiligung durch Arbeitsmarktberatung oder zur Förderung der Bildungsbeteiligung von Kindern ausländischer Herkunft durch gezieltes Training *und gleichzeitig* durch den Erwerb neuer Fähigkeiten und Erfahrungen durch die Freiwilligenarbeit selbst. Migrantinnen und Migranten sind in allen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union in besonderem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen. Der Beitrag, den bürgerschaftliches Engagement von Migrantinnen und Migranten in den Bereich der gesellschaftlichen Integration und der auf dem Arbeitsmarkt liefert, wird bislang unterschätzt und zu wenig beachtet. Durch die Förderung von bürgerschaftlichem Engagement und Selbsthilfepotenzialen von Migrantinnen und Migranten können hier wichtige Beiträge zur Bekämpfung sozialer Ausgrenzung und Armut geleistet werden.

Die Zielsetzungen des transnationalen Austauschprogramms (12/2002 – 08/2003) umfassten:

- Bestandsaufnahme der sozialen Situation von Migrantinnen und Migranten anhand vorhandener Daten der nationalen statistischen Behörden
- Bestandsaufnahme der wissenschaftlichen Diskussion um das bürgerschaftliche Engagement von Migrantinnen und Migranten
- Analyse der nationalen Politiken zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (von Migrantinnen und Migranten)
- Identifikation von kommunalen und regionalen Programmen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements von Migrantinnen und Migranten
- Zusammenstellung von best-practice-Modellen im Rahmen von Migrantenselbstorganisationen und von Initiativen der Wohlfahrtsverbände und anderer Nichtregierungsorganisationen
- Festlegung der Zielvorgaben und Antragstellung für die zweite Phase
- Aufbau eines Netzwerks von Partnern aus den Bereichen Politik und Praxis in jedem teilnehmenden Land, das aus Nichtregierungsorganisationen, Migrantenselbstorganisationen und Gebietskörperschaften besteht
- Veranstaltung eines transnationalen Workshops in jedem teilnehmenden Land mit derzeitigen und möglichen zukünftigen Mitgliedern der Partnerschaft
- Dokumentation und Verbreitung der Ergebnisse in nationalen Berichten in der jeweiligen Landessprache plus einer englischen Zusammenfassung von ca. 10-15 Seiten und einer europäischen Synopse in deutscher, englischer und französischer Sprache als Printversionen und im Internet auf der Homepage www.mem-volunteering.net, um die Ergebnisse den zuständigen Entscheidungsträgerinnen und -trägern auf europäischer, nationaler, regionaler und kommunaler Ebene vorzustellen und Empfehlungen für eine Weiterentwicklung der Förderung bürgerschaftlichen Engagements von Migrantinnen und Migranten zu geben

Die Projektpartner¹ führten in den beteiligten Ländern – Dänemark, Deutschland, Frankreich, Niederlande, Österreich und Großbritannien – Recherchen durch, um die oben erwähnten Analysen und Berichte zusammenzustellen. Auf dieser Basis wurden transnationale Workshops in jedem Land mit Vertreterinnen und Vertretern von lokalen, regionalen und nationalen Behörden, von Nichtregierungsorganisationen und Migrantenselbstorganisationen durchgeführt.

¹ Siehe Projektflyer im Anhang.

2. Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftliches Engagement

Bis Ende der 1990er-Jahre fehlte eine solide und breite Datenbasis über das freiwillige Engagement in Deutschland. Daher beauftragte das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) 1998 den Projektverbund Ehrenamt mit der Durchführung des so genannten Freiwilligensurvey². Es werden verschiedene Konzeptionen von Engagement unterschieden:

Ehrenamtliche Tätigkeiten: Das klassische Ehrenamt umfasst insbesondere Tätigkeiten, die im Rahmen einer formalisierten Organisation durchgeführt werden; Selbst- und Nachbarschaftshilfe sowie Aktivitäten in selbstorganisierten Bürgerinitiativen zählen nicht dazu.

Bürgerschaftliches Engagement: Bürgerengagement umfasst mehr als das vertraute Ehrenamt, gemeint sind auch Aktivitäten der Selbsthilfe, der Nachbarschaftshilfe und in Projekten aller Art, die das Zusammenleben (...) tangieren und dem Leitbild der Bürgergesellschaft entsprechen. Es handelt sich somit um freiwillige und auf das Gemeinwesen bezogene Aktivitäten, denen kein Erwerbszweck zu Grunde liegt und die zu einem großen Teil gemeinschaftlich und in der Öffentlichkeit stattfinden – damit sind diese Tätigkeiten deutlich getrennt von der bezahlten sozialen Arbeit. Die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages verwendet einen solchen qualifizierten Begriff vom Bürgerengagement.

Freiwillige Tätigkeiten: Freiwillige Tätigkeiten umfassen weitaus mehr Aktivitäten als das Ehrenamt oder das bürgerschaftliche Engagement, nämlich alle Tätigkeiten, für die es keine unmittelbare ökonomische Notwendigkeit gibt und die nicht entlohnt werden. Diese Tätigkeiten können, müssen aber nicht unbedingt gemeinschaftsbezogen sein. Dies ist das Konzept des Freiwilligensurveys.³

Die Ergebnisse des Freiwilligensurvey zeigen, dass insgesamt 34% der deutschen Bevölkerung eine oder mehrere Tätigkeiten im Sinne des o.g. freiwilligen Engagements ausüben, im Durchschnitt sind es 1,6 Tätigkeiten. Das bedeutet, dass ca. 21 Million Menschen in Deutschland freiwillig engagiert sind. Der Anteil der freiwillig Engagierten in den verschiedenen Bereichen und der Anteil aller in diesen Bereichen aktiv Beteiligten unterscheidet sich sehr stark. Der Bereich Sport und Bewegung verzeichnet dabei die höchsten Anteile Aktiver (37%) und freiwillig Engagierter (11%). Im Bereich Freizeit und Geselligkeit gibt es zwar den zweihöchsten Anteil Aktiver (25%), aber nur ein gutes Fünftel von ihnen engagiert sich auch freiwillig (6% Engagierte). In anderen Bereichen engagiert sich dagegen die Hälfte aller Aktiven auch freiwillig (Schule/Kindergarten, Rettungsdienste/Freiwillige Feuerwehr, Justiz/Kriminalität und Kirche/religiöser Bereich). Die geringsten Anteile Engagierter mit 1% gibt es in den Bereichen Gesundheit, Justiz und sonstige bürgerschaftliche Aktivitäten.

Über freiwilliges Engagement von Personen ausländischer Staatsangehörigkeit kann der Freiwilligensurvey keine Aussagen treffen, da sie in der Stichprobe mit nur 3% gegenüber ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 8,9% deutlich unterrepräsentiert sind.

² Rosenblatt, Bernhard von (2000): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Ergebnisse der Repräsentativerhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement Band 1: Gesamtbericht, Schriftenreihe des BMFSFJ, Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

³ Hacket, Anne/Mutz, Gerd (2002): Tagungsdokumentation „Fachworkshop Freiwilliges Engagement in Deutschland“, Bonn, 18.12.2001, München/Berlin: mISS Münchner Institut für Sozialforschung, S. 14.

3. **Forschung und Literatur über bürgerschaftliches und freiwilliges Engagement von MigrantInnen und ethnischen Minderheiten in den beteiligten Ländern**

Freiwillige Arbeit und die Bildung von Verbänden durch MigrantInnen ist ein äußerst vernachlässigter Forschungsbereich in Dänemark. Unsere Kenntnisse über freiwillige Arbeit sind höchst unzureichend hinsichtlich Einzelpersonen, Organisationen und der Gesellschaft, d.h. in Relation zu der Beteiligung von Flüchtlingen und MigrantInnen an Verbänden, wie und in welchem Umfang sie Verbände gründen - und was sie charakterisiert - und was die Beteiligung an und die Bildung von Verbänden in allgemeiner sozialer Hinsicht bedeutet, zum Beispiel in Relation zu der Frage der Integration.

Der Umfang der Literatur spiegelt natürlich diese Unzulänglichkeit wider, obwohl es in den jüngsten Jahren größeres Interesse in der Forschung gegeben hat, zum Beispiel in Form der Schaffung der Academy for Migration Studies in Denmark (AMID) im Jahr 2001. Außerdem sehen wir eine Tendenz, dass sich mehr und mehr StudentInnen entscheiden, sich in diesem Feld zu spezialisieren.

In Deutschland wurde im Jahr 2002 eine Recherche im Auftrag des deutschen Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum Freiwilligen Engagement von Migrantinnen und Migranten durchgeführt.⁴ Die Ergebnisse zeigen, dass im Mittelpunkt der Forschung vor allem Migrantenselbstorganisationen, aber auch das Selbsthilfepotenzial in Familien, Verwandtschaftsnetzwerken und in der Nachbarschaft stehen. Das Engagement von MigrantInnen in der Freiwilligenarbeit der Träger der Freien Wohlfahrtspflege dagegen bleibt weitgehend im Verborgenen. Migrantenselbstorganisationen, die in allen gesellschaftlichen Bereichen tätig sind, werden in herkunftshomogene und herkunftsheterogene unterschieden. Darüber hinaus ist es sinnvoll, zwischen Vereinigungen, die sich am Herkunftsland und solchen, die sich an der Aufnahmegesellschaft orientieren, zu unterscheiden. Mitglieder einer herkunftshomogenen Organisation kommen nach dieser Definition aus einem einzigen Land, einer einzigen Region oder Stadt oder einer bestimmten religiösen oder ethnischen Gruppe.⁵

Insgesamt lässt sich an den recherchierten Forschungen sehen, dass das integrative und desintegrative Potenzial von Selbstorganisationen auf starkes Forschungsinteresse stößt. Dabei werden sie in der öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion kontrovers beurteilt: Der Vorwurf der Herausbildung und Verfestigung einer Parallelgesellschaft steht der Betonung ihrer Vermittlerrolle, Dienstleistungs- und Integrationsfunktionen gegenüber, wobei verschiedene Arten von Integration durch Migrantenselbstorganisationen oder freiwilliges Engagement von MigrantInnen untersucht werden – politisch-rechtliche Integration, Bildungs-, Arbeitsmarkt- oder andere soziale Integration, bspw. auf dem Wohnungsmarkt, im Gesundheitsbereich oder im Stadtteil.

Neuere Veröffentlichungen beziehen sich auf die gesellschaftlichen Integrationsfunktionen von Migrantenselbstorganisationen und die Bildung von sozialem Kapital. Hier werden bspw. die „Erfolgsunterschiede“ im Bildungs- und Berufsbereich zwischen SpanierInnen, GriechInnen, ItalienerInnen, ehemaligen JugoslawInnen und TürkinInnen auf die Qualität ihrer Selbstorganisationen zurückgeführt.⁶ Betont wird auch die grenzauflösende Brückenfunktion, die die Selbstorganisationen zwischen den MigrantInnen und der deutschen Gesellschaft inne haben.

⁴ Huth, Susanne (2002): Ergebnisse der Literaturrecherche, in: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Recherche zum freiwilligen Engagement von Migrantinnen und Migranten – Konzept, Recherche und Ausarbeitung der Dokumentation, S. 6-32, erhältlich bei der Broschürenstelle des BMFSFJ, 53107 Bonn.

⁵ Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport (Hg.): Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW: wissenschaftliche Bestandsaufnahme. Düsseldorf, 1999, S. 2.

⁶ Thränhardt, Dietrich (2000): Einwandererkulturen und soziales Kapital. Eine komparative Analyse, in: Thränhardt, Dietrich/Hunger, Uwe (Hrsg.): Einwanderer-Netzwerke und ihre Integrationsqualität in Deutschland und Israel, Studien zu Migration und Minderheiten, Band 11, Münster/Hamburg/London: Lit Verlag, S. 15-51.

So bestehen deutliche Parallelen zwischen den Organisierungsmustern der einzelnen Einwanderungsgruppen und den Integrationsmustern. Vor allem die Gruppen, die homogene und effektive Organisationen aufbauten, die die Interessen ihrer Gruppe vertreten und durchsetzen konnten, konnten sich auch erfolgreich in die deutsche Gesellschaft integrieren. Andere, die sich weniger auf die konkreten Probleme in der Einwanderungssituation in Deutschland bezogen, zeigen dagegen heute Defizite in zentralen Integrationsbereichen auf.⁷ Ausländische Selbsthilfvereine sind als Reaktion auf Defizite bei den Betreuungsangeboten deutscher Wohlfahrtsverbände entstanden und nach und nach wurden selbständige, effektive Interessenvertretungen aufgebaut. Dabei werden unterschiedliche Entwicklungslinien von Migrant*innenorganisationen der verschiedenen Zuwanderungsgruppen deutlich.⁸

Trotz bisheriger Teilerfolge bleiben Migrant*inselfestorganisationen weitgehend von politischen Entscheidungsprozessen ausgeschlossen und ihre Leistungen werden nur schwach wahrgenommen. Die personell und finanziell schwache Ausstattung und die mangelnde Vernetzung auf kommunaler und Landesebene sind eine Ursache ihrer Schwäche.⁹

In Frankreich stehen nur Daten zu Verbänden zur Verfügung, deren offizielles Ziel es ist, mit oder für Migrant*innen zu arbeiten. Uns entgehen viele Informationen, da Migrant*innen möglicherweise anderen Organisationen und Vereinen angehören (zum Beispiel Sport- und Freizeitverbände, die in Frankreich zahlreich sind). Viele der Institutionen, die sich mit Migrant*innen befassen, sind an einer weiteren Erforschung von Migrant*inselfestorganisationen auf wissenschaftlicher Basis interessiert, um diese spezifische Organisationen und die Art ihres freiwilligen Engagements zu identifizieren und zu klassifizieren.

Ohne statistische Daten können hier nur einige Bereiche herausgestellt werden, in denen Migrant*inselfestorganisationen in Frankreich relevanter oder stärker involviert scheinen:

- Französischunterricht: schulische Unterstützung sowohl für Erwachsene als auch Kinder, da Sprache das wichtigste Integrationsmittel ist;
- Kultur: Zugang zu französischer Kultur und Wissen um die eigene Kultur, da dies die Basis jeglicher Integration ist;
- Schlichtung: um Konflikte im eigenen Gemeinwesen und mit anderen Gemeinwesen, auch mit Institutionen, zu verhindern;
- Berufsausbildung und Beschäftigung: integrierte Migrant*innen erklären sich bereit, als Mentor*innen für Jugendliche zu agieren; dabei kann es sich um Rentner*innen oder Mitarbeiter*innen in der eigenen Firma handeln;
- Unterkunft: Zugang zu spezifischem Wohnraum; Verbände agieren gegenüber den Eigentümern als Bürgen für Migrant*innen;
- Gesundheit: Prävention und Information über spezifische Krankheiten; außerdem medizinische Versorgung durch freiwillig tätige Ärzte oder Krankenschwestern;
- Rechtliche Fragen: Information über Rechte, kostenlose Rechtsberatung durch Anwälte, manchmal aus der zweiten Generation der Migrant*innen.

In den Niederlanden wird das freiwillige Engagement von Migrant*innen und ethnischen Minderheiten sowohl auf informeller Ebene in Form der erweiterten Verwandtschaft und Nachbarschaft und ethnischen Gruppen zur Selbstorganisation und Selbsthilfe als auch in Mainstream-Freiwilligenorganisationen ausgelebt. Allgemein stellt jede Gemeinschaft von Neuankömmlingen tendenziell fest, dass sich grundlegende Ansiedlungsbedürfnisse anfangs am besten durch frei-

⁷ Hunger, Uwe (2002a): Einwanderer als Bürger. Initiative und Migrant*inselfestorganisation. Münsteraner Diskussionspapiere zum Nonprofit-Sektor, Nr. 21, Münster: November 2002, S. 2.

⁸ Hunger, Uwe (2002b): Vom der Betreuung zur Eigenverantwortung. Neuere Entwicklungstendenzen bei Migrant*innenvereinen in Deutschland. Münsteraner Diskussionspapiere zum Nonprofit-Sektor, Nr. 22, Münster: November 2002, S. 1f.

⁹ Hadeed, Anwar (2001): Großes Potential. Selbstorganisationen in der Migration, in: Betrifft Mehrheiten – Minderheiten, 4/2001, www.bmm.niedersachsen.de.

willige Selbsthilfeaktivitäten erfüllen lassen, und auf diese Weise entwickeln sich in verschiedenen ethnischen Gemeinschaften Selbstorganisationen. Auf der zweiten Ansiedlungsebene zielen Selbstorganisationen darauf ab, sich um die besonderen Bedürfnisse zu kümmern und die Emanzipation der jeweiligen ethnischen Gruppen zu fördern. Auf der dritten Stufe fungieren Selbstorganisationen als Vermittler zu anderen gesellschaftlichen Institutionen und stellen Verbindungen zu Mainstream-Organisationen und Netzwerken her, vor allem im sozialpolitischen und wirtschaftlichen Bereich. Freiwilliges Engagement von MigrantInnen und ethnische Minderheiten ist in diesen verschiedenen Bereichen festzustellen. Hinsichtlich der verschiedenen Ansiedlungsstufen sollte freiwilliges Engagement in Mainstream-Freiwilligenorganisationen eher als das Ergebnis eines mehrere Generationen dauernden Integrationsprozesses (Van Daal 2001) gesehen werden, der auch von Gelegenheitsstrukturen im Freiwilligensektor abhängt.

Seit Anfang der 1990er wurde der geringen Beteiligung von MigrantInnen und ethnischen Minderheiten an Mainstream-Freiwilligenorganisationen mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Das Dutch Volunteer Centre (NOV) führte Forschungen durch und rief spezielle Projekte mit Freiwilligenorganisationen ins Leben, um eine verstärkte Beteiligung zu erreichen. Allerdings musste es 1998 berichten, dass aufeinander folgende Versuche, die Lage zu verbessern, bisher enttäuschend ausgefallen waren (NOV 1998). In der Literatur wurden eine Reihe von Faktoren identifiziert, die möglicherweise das geringe Niveau an freiwilligem Engagement in Mainstream-Organisationen erklären:

- Einem bezahlten Arbeitsplatz wird Vorrang eingeräumt, da dies in den meisten Fällen der Hauptgrund für die Migration war.
- Freiwillige Arbeit trägt nicht zum Erhalt und zur Verbesserung des Status bei.
- Unzureichende sprachliche Fähigkeiten und verschiedene Organisationsstrukturen könnten sich als Hindernis erweisen.
- Verschiedene kulturelle Vorstellungen zur Beteiligung von Männern und Frauen könnten sich als unvereinbar erweisen.
- Unzureichendes Wissen über die verschiedenen kulturellen Konzepte des freiwilligen Engagements könnte ein Engagement verhindern. Außerdem könnten Konnotationen, die mit freiwilligem Engagement verbunden sind, nicht immer positiv sein, falls sie auf Erfahrungen einer „obligatorischen“ freiwilligen Arbeit in Kombination mit einem Mangel an Strukturen einer Zivilgesellschaft im Ursprungsland beruhen.
- Die Angst, als „Quoten-Schwarze“ missbraucht zu werden.
- Ein Mangel an Kontakt zu der niederländischen Bevölkerung, was dazu führt, dass man nicht gebeten wird, sich in freiwilliger Arbeit zu engagieren.

Bisher wurde das Ausmaß der Partizipation und des freiwilligen Engagements von ethnischen Minderheiten, sei es auf formaler oder informaler Ebene, kaum erforscht. Regelmäßige empirische Studien des Zentralbüros für Statistik, des Sozialen und Kulturellen Planungsbüros darüber, wie die Zeit verbracht wird, und des Zentrums für Philanthropie und Freiwilliges Engagement an der Freien Universität Amsterdam über die Bereitstellung von Zeit berücksichtigen ethnische Minderheiten nicht in repräsentativer Weise. Hinsichtlich des freiwilligen Engagements in Selbstorganisationen gibt es kaum quantitative Kenntnisse. Studien zu Selbstorganisationen waren eher qualitativer Natur und konzentrierten sich auf Aspekte wie Organisationsgründung und Entwicklung, Netzwerkanalyse, Integrationsgrad, strategische Entscheidungen, politische und diskursive Gelegenheitsstrukturen und so weiter.

Im Rahmen der Österreichischen Migrationsforschung wird das Engagement von MigrantInnen wenig berücksichtigt. Auch die Selbstorganisationen von MigrantInnen stehen erst seit kurzem im Blickpunkt der Migrationsforschung. Dem vorherrschenden politischen Paradigma folgend, Österreich sei kein Einwanderungsland, verschrieb sich die österreichische Migrationsforschung bisher vor allem der Erforschung der Migrationsströme und der Analyse der Auswirkungen der Migration auf Arbeits- und Wohnungsmarkt sowie auf das Schul- und Sozialsystem. Daher gibt es kaum Arbeiten über die Binnenorganisation von EinwanderInnen (Perchinig 2003: 373).

Mittlerweile gibt es vereinzelt Publikationen in Österreich, die sich mit der Partizipation von MigrantInnen auseinandersetzen. In vorliegenden Studien blieben MigrantInnen eher Objekte und der Fokus der AutorInnen lag auf einzelne Herkunftsgruppen bzw. Organisationsformen. Die bisher vorliegenden Untersuchungen sind zumeist Pionierarbeiten, die der Bestandsaufnahme und der Beschreibung von Selbstorganisationen dienen. Sie konzentrieren sich auf die großen Herkunftsländer Türkei und Ex-Jugoslawien und behandeln vorrangig den Zusammenhang zwischen Religion und Migration (Perchinig 2003: 374).

Insgesamt zeigte die Literaturrecherche im Rahmen des vorliegenden Projekts eindeutig ein ungenügendes Bild in der Auseinandersetzung mit dieser Fragestellung. Die Weiterführung des vorliegenden Projekts und die damit verbundene Bildung nationaler und internationaler Netzwerke hätte die wichtige Aufgabe dazu beizutragen, dieses Thema in Politik, Forschung und Gesellschaft in Österreich zu etablieren.

MigrantInnen haben sich seit den über 40 Jahren ihrer Zuwanderung nach Österreich eine Vielzahl von formellen und informellen Strukturen in Österreich geschaffen. Allein in Wien gibt es rund 500 MigrantInnenvereine, wobei eine hohe Vereins- und Organisationsdichte bei MigrantInnen aus der Türkei und aus afrikanischen Ländern festzustellen ist. MigrantInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien haben hingegen eine unterdurchschnittliche Dichte an Vereinen und Organisationen. Betrachtet man das Organisationsprinzip von MigrantInnenvereinen so zeigt sich, dass das Prinzip des gemeinsamen Herkunftslandes oder die Zugehörigkeit zu einer ethnischen Minderheit dominiert (Sohler/Waldrauch 2003: 96-139).

In England wurden eine Reihe von Forschungsstudien unternommen, um die Gründe zu erforschen, warum sich Menschen, die ethnischen Minderheiten angehören, seltener als Freiwillige in Mainstream-Organisationen, vor allem außerhalb ihrer eigenen Gemeinschaften, engagieren. Einige der Hindernisse, die Niyazi (1996) und Foster und Mizra (1997) ausmachten, umfassten unter anderem den Mangel an Kontaktaufnahme der Mainstream-Organisationen zu MigrantInnen sowie die Notwendigkeit, interessante und anspruchsvolle Freiwilligenarbeit anzubieten. Sprachlich bedingte Probleme, auch hinsichtlich des Zugangs zu Informationen über freiwilliges Engagement, wurden ebenfalls identifiziert.

Auf Basis dieser Forschungsergebnisse wurden eine Reihe von Empfehlungen gemacht, wie diese Grenzen überwunden werden könnten und der Grad der Partizipation von MigrantInnen gesteigert werden könnte (siehe zum Beispiel Niyazi 1996; Britton, 1999; Foster und Mirza, 1997; Akpeki, 1995; Bhasin, 1997). Einige der Empfehlungen beinhalteten die Notwendigkeit gezielter Anwerbungskampagnen, die Verwendung angemessener Terminologie in den Anwerbungsmaterialien. Anwerbungsverfahren sollten weniger bürokratisch verlaufen, und Chancengleichheit sollte ein grundlegender Bestandteil einer Organisationsphilosophie sein, unnötige polizeiliche Überprüfungen sollten abgeschafft werden. Freiwillige sollten ermutigt werden, ihre Fähigkeiten einzusetzen und weiterzuentwickeln, Spesen sollten im Voraus bezahlt werden, flexible Arbeitszeiten und Kinderbetreuungseinrichtungen oder -ausgaben sollten bereitgestellt werden.

Obwohl sich die in den Forschungen identifizierten Hindernisse und Empfehlungen auf Unterlagen aus einem breiten Querschnitt freiwilliger Tätigkeit innerhalb allgemeiner Freiwilligenorganisationen stützen, bieten sie nützliche Einblicke und Ratschläge, wie die Beteiligung von MigrantInnen in Freiwilligenorganisationen verstärkt werden kann und wie Methoden zur Überwindung solcher Probleme gefunden werden können.

4. Politische Programme zur Förderung von freiwilligem und bürgerschaftlichem Engagement von MigrantInnen und ethnischen Minderheiten in den beteiligten Ländern

In Dänemark gibt es öffentliche Initiativen zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements unter MigrantInnen. Dies sind Projekte, die von öffentlichen Stellen initiiert und organisiert werden, um die Mitwirkung von MigrantInnen in dänischen Vereinen zu unterstützen.

Darüber hinaus finden sich z. B. im Wohnsektor viele Projekte, die insgesamt auf eine Verbesserung der sozialen Bedingungen in den unterprivilegiertesten Wohngebieten abzielen. An diesen Projekten sind alle Akteure der örtlichen Gemeinde beteiligt: BürgerInnen, lokale Institutionen, Geschäftsleute, kirchliche Netzwerke und natürlich die Vereine. In der Unterstützung und Einladung zur Partizipation sehen viele Initiativen nur einen Teilaspekt ihrer Tätigkeit, jedoch nicht ihr Hauptziel. Auf sie wird deshalb an dieser Stelle nicht ausführlicher eingegangen.

Das 2002 in Kopenhagen ins Leben gerufene Projekt „*Project Counselling – Multiplicity, Culture and Leisure*“ (Projektberatung – Vielfalt, Kultur und Freizeit) ist eines der öffentlichen Projekte, die sich schwerpunktmäßig dem bürgerschaftlichen Engagement widmen. Das Hauptziel des mit DKK 1.200.000 bezuschussten Projekts und seiner 5 MitarbeiterInnen besteht darin, die Integration von MigrantInnen in Freiwilligenvereinen in Kopenhagen zu unterstützen und zu fördern. Dies geschieht durch eine Vielzahl von Aktivitäten und Angeboten, die nicht nur auf Vereine von MigrantInnen ausgerichtet sind, sondern auch auf dänische Vereine, die integrative Maßnahmen organisieren wollen.

Das Projekt *Leisure Shop* in der Stadt Aarhus zielt auf die Integration von Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien in örtliche Vereine und Freizeitclubs ab. Im Rahmen des Projekts beaufsichtigen sechs Jugendarbeiter die Jugendlichen und bewegen sie zur Teilnahme an unterschiedlichen Freizeitaktivitäten. Neben dem täglichen Kontakt mit den Jugendlichen suchen die JugendarbeiterInnen den Kontakt zu deren Eltern. So halten sie die Eltern beispielsweise ständig über stattfindende Veranstaltungen auf dem Laufenden. Der *Leisure Shop* wird vom Freizeit- und Kulturdezernat der Stadt Aarhus organisiert.

Ein weiteres Projekt, das von den örtlichen Behörden zur verbesserten Integration durch Mitwirkung in Vereinen initiiert wurde, ist der *Mini Club for Elderly Danish and Ethnic Minority Women in Høje Taastrup*. Ziel des Mini Clubs ist es, ältere Migrantinnen aus ihrer Isolation zu führen und ihnen die Möglichkeit zu bieten, sich untereinander oder mit Däninnen derselben Altersgruppe zu treffen. Langfristig führt dies hoffentlich dazu, dass diese Frauen auch andere bereits bestehende Angebote für ältere Menschen in Anspruch nehmen. Die Initiative wurde von der örtlichen Stelle für Integration und Fürsorge der Stadtverwaltung ins Leben gerufen. Mittlerweile liegt die Verwaltung und Organisation des Mini Clubs in den Händen einer Gruppe freiwillig tätiger älterer Menschen.

Der Deutsche Bundestag setzte 1999 die Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ mit dem Auftrag ein, „konkrete politische Strategien und Maßnahmen zur Förderung des freiwilligen, gemeinwohlorientierten, nicht auf materiellen Gewinn ausgerichteten bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland zu erarbeiten“. Seit Sommer 2002 liegt der Bericht vor.¹⁰ Darin heißt es:

¹⁰ Deutscher Bundestag Drucksache 14/8900, 14. Wahlperiode, 03. 06. 2002: Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ „Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft“, im Internet verfügbar unter www.bundestag.de/gremien/enga.

Für den Integrationsprozess von Minderheiten in die Aufnahmegesellschaft und die gleichberechtigte Koexistenz unterschiedlicher Lebensformen kommt dem bürgerschaftlichen Engagement eine wichtige und bislang zumeist unterschätzte Rolle zu. (...) Das bürgerschaftliche Engagement von Migrantinnen und Migranten hat unterschiedliche Ausprägungen und reicht von privater und individueller Hilfe in der eigenen Familie oder Nachbarschaft bis hin zu organisierter Selbsthilfe und Vereinsaktivitäten.¹¹

Auch das gemeinsame Engagement von MigrantInnen und Einheimischen in Vereinen und Organisationen wird betont. Es könne zu interkulturellen Lernprozessen auf beiden Seiten beitragen und Möglichkeiten der sozialen und kulturellen Teilhabe für MigrantInnen eröffnen. Bürgerschaftliches Engagement von und für MigrantInnen habe in den letzten Jahrzehnten in erheblicher Weise zur Integration der Zugewanderten in der Bundesrepublik Deutschland beigetragen.¹² Um diesen Beitrag zu erhöhen und bestehende Integrationsdefizite zu beseitigen, kommt die Enquete-Kommission u.a. zu folgenden Handlungsempfehlungen:

Die Bereitstellung von Räumen, die Verbesserung der Infrastruktur für Treffpunkte und Selbsthilfegruppen von Familien ausländischer Herkunft und eine stärkere finanzielle Förderung für selbstgestaltete ethnische Projekte und Veranstaltungen sind aus Sicht der Enquete-Kommission notwendige Formen der Unterstützung. Darüber hinaus sollten insbesondere solche Gruppen gefördert werden, in denen sich Migrantinnen und Migranten gemeinsam mit Deutschen für Probleme und Anliegen engagieren, da diese Engagementformen in besonderer Weise geeignet sind, ethnische, religiöse und soziale Grenzziehungen zu überwinden und neue Gemeinsamkeiten in der Gesellschaft zu stiften („bridging social capital“). Förderung von Gruppen und Projekten, die Eigeninitiative und Selbstorganisation der Migrantinnen und Migranten stärker als bisher unterstützt, sollte dabei ergänzend zur öffentlichen Förderung der Wohlfahrtsverbände erfolgen, die seit Jahrzehnten ein differenziertes Angebot von Migrationsdiensten anbieten.¹³

Im Sommer 2002 wurde das Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE)¹⁴ gegründet, dessen Bundesgeschäftsstelle durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wird. Dabei handelt es sich um eine trisektorale Organisation, in der sich Organisationen und Verbände des Dritten Sektors und der Bürgergesellschaft, Organisationen von Wirtschaft und Arbeitsleben sowie staatliche bzw. kommunale Institutionen mit dem Ziel der Stärkung der Bürgergesellschaft und des bürgerschaftlichen Engagements zusammen geschlossen haben. Zentrales Anliegen des BBE ist es, die rechtlichen, institutionellen und organisatorischen Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement zu verbessern. Mittlerweile hat das BBE über 130 Mitglieder. Die inhaltliche und praktische Arbeit des BBE erfolgt in acht Projektgruppen, die konkrete Projekte und Anliegen entwickeln und anschieben. Die Projektgruppe Migration/Integration ist personell mit dem Transnationalen Austauschprogramm MEM-VOL eng verzahnt.

Das Bundesministerium des Innern fördert das Projekt „Förderung des bürgerschaftlichen Engagements bei Spätaussiedlern“ der Stiftung Bürger für Bürger.¹⁵ Hier heißt es: „Bürgerschaftliches Engagement ist ein zentraler Baustein für die Integration von Spätaussiedlern. Das betrifft zum einen Projekte, bei denen sich Einheimische z.B. für die Sprachförderung der Russland-Deutschen einsetzen und damit einen wichtigen Beitrag zur sozialen Integration leisten. Sie brauchen Unterstützung und Hilfe bei ihren wichtigen Aufgaben. Ein bislang noch nicht voll ausgeschöpftes Potential besteht aber auch darin, Spätaussiedler selbst für ein Ehrenamt zu ge-

¹¹ Ebd., S. 104.

¹² Ebd., S. 105.

¹³ Ebd., S. 105f.

¹⁴ Siehe www.b-b-e.de

¹⁵ Siehe www.buerger-fuer-buerger.de/index1.htm.

winnen. Die beste Integration ist, wenn Einheimische und Aussiedler gemeinsam in einem Verein, einem Verband, einer Organisation oder an einem Projekt zusammenarbeiten.“

In den meisten Bundesländer wurden in den vergangenen Jahren eigenständige Integrationskonzepte oder -programme entwickelt. Gleichzeitig ist die Ehrenamtsförderung mit eigenständigen Kampagnen und Konzepten auf der Länderebene verankert.

Die konkrete die Förderung bürgerschaftlichen Engagements von MigrantInnen erfolgt vor allem auf der lokalen Ebene durch die Kommunen in Form von Vereinsförderung und -beratung und der Gewährung finanzieller und räumlicher Unterstützung für einzelne Projekte und Initiativen. In den Kommunen sind zudem spezielle behördliche Stellen angesiedelt, bspw. Ausländerbeauftragte oder Ämter, wie das Amt für multikulturelle Angelegenheiten (AMKA) in Frankfurt am Main.

In Frankreich gibt es gegenwärtig kein Programm zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements von MigrantInnen, aber im April 2003 reaktivierte die französische Regierung den Ausschuss für Integration (seit 1990 in Vergessenheit geraten), dessen Hauptaufgabe im Aufbau eines Aktionsprogramms besteht, das mehr als 30 ministerielle programmatische Grundsätze in Sachen Einwanderung berücksichtigt. Im Vordergrund steht, die Bedeutung der Integrationsstrategie in Sachen Einwanderung zu unterstreichen.

Hauptziel ist es, MigrantInnen Vorschläge für eine anwendbare Integrationsstrategie zu unterbreiten, die auf sozialer und beruflicher Förderung basiert. NGOs und freiwillig tätigen MigrantInnen soll bei diesem Programm eine wichtige Rolle zukommen.

Das im April vorgeschlagene Regierungsprogramm konzentriert sich auf drei Hauptaspekte:

- die Schaffung neuer Integrationsmöglichkeiten für Neuzuwanderer;
- die Unterstützung sozialer und beruflicher Förderungsmaßnahmen;
- den Kampf für Gleichberechtigung.

In der Vergangenheit erhielt die niederländische Integrationspolitik eine Reihe unterschiedlicher Mandate, was ihre Ausrichtung anbelangt. Die so genannte Minderheitenpolitik der Achtziger Jahre zielte auf die Förderung von Integration durch Wiedererlangung der eigenen Kultur und Identität ab, was zur Entwicklung von ethnospezifischen Einrichtungen und Selbstorganisationen beitrug. Seit Mitte der Neunziger wurde der Begriff „aktive Bürgerschaft“ samt ihrer Rechte und Pflichten als maßgebliche Richtlinie für die gesellschaftliche Partizipation von MigrantInnen betrachtet. Außerdem wurde der Integration der/des Einzelnen in die etablierten Institutionen mehr Bedeutung beigemessen. Bürgerschaftliches Engagement wurde als Mittel zur Eingliederung in die Gesellschaft verstanden, was während der neunziger Jahre in mehreren richtungsweisenden Dokumenten betont wird. Die in den vergangenen Jahren entwickelten neuen Richtlinien und Programme zielen auf die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements von MigrantInnen und ethnischen Gemeinschaften ab.

Auf nationaler Ebene wurde das Programm Stap Twee: Implementierung von Diversität¹⁶ im Freiwilligensektor ins Leben gerufen. Das Ministerium für Gesundheit, Gemeinwohl und Sport unterstützt dieses Fünfjahresprogramm (2001 – 2005) mit dem Ziel der Implementierung von Diversität im Freiwilligensektor. Das Programm verfolgt vier Zielsetzungen:

- 1) Anregung der Freiwilligenverbände und ihrer Hilfsstrukturen zur Berücksichtigung des Diversitätsansatzes bei der Erbringung ihrer Leistungen;

¹⁶ In den Niederlanden konzeptionalisiert der Begriff „Interkulturalisierung“ gewöhnlich das, was im Anglo-Amerikanischen Raum als Diversitätsansatz beschrieben wird: die Berücksichtigung individueller Unterschiede hinsichtlich Geschlecht, Alter, ethnischer Herkunft, unterschiedlicher Fähigkeiten, sexueller Vorlieben usw. bei der Gesamtleitung einer Organisation.

- 2) Anregung der Kommunalverwaltungen zur Priorisierung des Diversitätsansatzes in ihrer Politik des bürgerschaftlichen Engagements und seiner Förderung im lokalen Freiwilligen-sektor;
- 3) Verbesserung der Hilfsstrukturen für Freiwilligenverbände zwecks Schaffung besserer Voraussetzungen für die Zusammenarbeit mit vielen unterschiedlichen Kulturen;
- 4) Unterstützung von Freiwilligenorganisationen bei der Umsetzung des Diversitätsansatzes und der Aufnahme von MigrantInnen sowie der Betrauung mit Ämtern.

Die Umsetzung des Programms erfolgt durch CIVIQ und FORUM, dem National Institute for Multicultural Development (das Landesweite Institut für Multikulturelle Entwicklung). Im Rahmen dieses Programmes wurde eine Reihe von Aktivitäten ins Leben gerufen, unter anderem Pilotprojekte in mehreren Provinzen und Projekte zur Implementierung von Diversität in nationalen Verbänden und ihren lokalen Ablegern.

Insbesondere die Großstädte hatten eine Vorreiterrolle bei der Formulierung von Richtlinien und der Entwicklung von Projekten, die bürgerschaftliches Engagement von MigrantInnen im Rahmen unterschiedlicher Politiken anregen, wie z. B. die Integrations-, Diversitäts-, Minderheiten- sowie Gesundheits- und Wohlfahrtspolitik. Die grundsätzliche Vorgehensweise ähnelt sich aber dahin gehend, dass Selbstorganisationen und Organisationen und Projekte unterstützt werden, die auf eine Förderung der Partizipation von MigrantInnen im Freiwilligen-sektor abzielen. Dazu zählt beispielsweise die Erstellung von Datenbanken mit den Namen von MigrantInnen, die als potenzielle Bewerber für ein Amt in einer Organisation in Frage kommen, Auszeichnungen für freiwillig tätige MigrantInnen, und die Finanzierung von Organisationen, wie z. B. das Centre for Multicultural Participation (Zentrum für Multikulturelle Partizipation), das die Mitwirkung von freiwillig tätigen MigrantInnen in etablierten Organisationen fördert. Außerdem wurden im Rahmen der Politik der „sozialen Aktivierung“ besondere Projekte entwickelt, die zur Steigerung des bürgerschaftlichen Engagements von MigrantInnen als Mittel zur weiteren Integration in den Arbeitsmarkt beitragen sollen.

„Integration statt Neuzuzug“ ist derzeit das offizielle Motto in Österreich. Dieses Motto findet sich auch wieder im „Nationalen Aktionsplan zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung in Österreich“. Vor allem die Integration in den österreichischen Arbeitsmarkt und ein vermehrtes Angebot an Sprachförderprogrammen im Kindergarten, in der Schule und für Personen im Erwachsenenalter sind geplant (NAP 2001: 16-18).

In Österreich wurde die Förderung von freiwilligem Engagement im allgemeinen in den letzten Jahren verstärkt, insbesondere aber durch die Aktivitäten der Bundesregierung im Jahr der Freiwilligen 2001. Wie bereits erwähnt, gibt es bisher unseres Wissens keine speziellen Fördermaßnahmen für das bürgerschaftliche Engagement von MigrantInnen, weder auf Bundes-, Landes- noch auf Organisationsebene.

Die Organisationen bzw. Initiativen, in denen MigrantInnen freiwillig tätig sind sehr unterschiedlich, sowohl von der Größe als auch von den Strukturen her. So finden sich Organisationen mit ausgiebigen Strukturen für Freiwillige („Einstellungsgespräche“, Freiwilligenrunden, Auslagenersatz, Versicherungsschutz etc.) und andere Initiativen, die sehr improvisiert arbeiten und die Freiwilligen wenig fixe Rahmenbedingungen bieten. Für die Förderung von bürgerschaftlichem Engagement von MigrantInnen wird es in Zukunft wichtig sein, dass Organisationen Rahmenbedingungen anbieten, die ihren speziellen Bedürfnissen und Wünschen entsprechen. Dabei muss besonderes Augenmerk auf die Qualität des freiwilligen Engagements gelegt werden. Dies betrifft die Art der Aufgaben, die jemand durchführt – auch bezüglich des Nutzens für die eigene Person –, das Ausmaß in dem die Tätigkeit die Partizipation und Mitbestimmung fördert, aber auch die Rahmenbedingungen der Tätigkeit (Auslagenersatz, Versicherung etc.).

In England wurden erst kürzlich neue Untersuchungen in Form einer Bewertung eines staatlich geförderten Projekts durchgeführt, in der Absicht, den Kontakt zwischen BME-Organisationen (Organisationen schwarzer und ethnischer Minderheiten) und etablierten Organisationen herzu-

stellen. Das Programm lautet 'The Black and Minority Ethnic Twinning Initiative' (Gaskin 2003). 1999 wurden sechs Projekte mit £700,000 gefördert, an denen 19 Organisationen teilnahmen, von denen neun BME-Organisationen waren. Das Ziel bestand darin, dass etablierte und BME-Organisationen voneinander lernen und:

- das nationale Bewusstsein für das gute bürgerschaftliche Engagement in BME-Gemeinschaften zu stärken;
- die Quantität und Qualität der Möglichkeiten für BME-Freiwillige zu verbessern;
- die Mitwirkung von Mitgliedern der BME-Gemeinschaften in etablierten Freiwilligenorganisationen zu steigern; und
- BME-Organisationen Zugang zu allgemeinen und strategischen Finanzierungsmöglichkeiten von Projekten zu verhelfen.

Mit Ausnahme der „The Black and Minority Ethnic Twinning Initiative“ hat die englische Regierung keine Programme mit schwerpunktmäßiger Ausrichtung auf das bürgerschaftliche Engagement von MigrantInnen initiiert. Bei den BME-Projekten handelte es sich um ein in seinem Umfang begrenztes Programm, das primär der Bestimmung von Innovationspotential und der Förderung der guten Praxis zwischen BME- und etablierten Organisationen dienen sollte, und nicht als umfassende nationale Maßnahme vorgesehen war. Und selbst in diesem kleinen Rahmen stellte das bürgerschaftliche Engagement lediglich einen Aspekt des Projekts dar.

Die Regierung neigte dazu, sich auf allgemeine Freiwilligenprogramme zu konzentrieren, die je nach Projekt, stärker oder weniger stark ausgeprägte Elemente umfasste, die sich mit dem Thema Diversität und der Einbeziehung einer größeren Anzahl von Menschen unterschiedlicher sozialer Herkunft in die Freiwilligenarbeit beschäftigte, zum Beispiel ältere Menschen und junge Freiwillige im Alter von 16-24

Viele landesweit tätige charitative Einrichtungen haben Ansprechpartner, so genannte Outreach-Worker, an die sich Freiwillige aus allen örtlichen Vereinen und Organisationen wenden können. Immer mehr Organisationen mit freiwilligen MitarbeiterInnen sehen die Vorteile einer Diversifizierung ihrer Freiwilligen, um die ethnische Zusammensetzung der Gemeinden widerzuspiegeln, in denen diese Freiwilligen tätig sind.

5. Beispiele guter Praxis von freiwilligem und bürgerschaftlichem Engagement von MigrantInnen und ethnischen Minderheiten in den beteiligten Ländern

Dänemark

Das *Guide Project* wurde 2001 als Pilotprojekt des Dänischen Flüchtlingsrates in Zusammenarbeit mit dem Dänischen Gewerkschaftsbund ins Leben gerufen. Die Aufgabe des Projekts besteht darin, junge Menschen im Alter von 16-25 Jahren aus Familien ethnischer Minderheiten auf ihrem Weg in den dänischen Arbeitsmarkt zu unterstützen und zu ermutigen. Im Rahmen des Projekts soll jungen Menschen eine erwachsene Leitperson angeboten werden, die fest im dänischen Arbeitsmarkt verankert ist und Zugriff auf ein großes soziales und berufliches Netzwerk hat. Die freiwilligen und unbezahlten Leitpersonen stellen den jungen Menschen ihre Erfahrung und das erwähnte Netz an Kontakten zur Verfügung und begleiten und ermutigen sie auf ihrem Weg in den Arbeitsmarkt. Das Verhältnis zwischen Leitperson und dem jungen Menschen soll jedoch privater Natur sein, also nicht nur durch professionelle Unterstützung geprägt, sondern auch durch persönlichen Kontakt und Gespräche. Dazu zählen beispielsweise Ratschläge zu Jobangeboten und beruflicher Fortbildung, Hilfe beim Verfassen eines Lebenslaufes oder einer Bewerbung oder bei alltäglichen Problemen und Herausforderungen.

On the Track of Work through Sport ist ein Projekt, das von der Brøndby Sports Association, einem Fußballverein mit einer Profimannschaft und einer Amateur-Abteilung, ins Leben gerufen wurde. Ungefähr ein Drittel der 1500 Vereinsmitglieder haben einen Migrantenhintergrund. Ziel des Projekts ist die Kontaktherstellung zwischen jungen Migranten der Amateur-Abteilung auf der Suche nach einer Arbeitsstelle und den vielen Sponsoren der Profimannschaft. Zur Schaffung eines Netzwerkes wurde ein „Arbeitsvermittler“ eingestellt, der durch Gespräche mit den jungen Menschen ihre Wünsche und Berufs- oder Weiterbildungsmöglichkeiten ermittelt und gleichzeitig Kontakt mit den ungefähr 300 Unternehmen aufnimmt, die als Sponsoren der Profis auftreten. Dieser vereinsinterne Vermittlungsdienst verfügt über ein Job-Portal im Internet, das täglich durch Arbeitsangebote der Sponsoren und Nachfragen der jungen Menschen aktualisiert wird.

Die *New Dane Association* wurde 1998 von Personalleitern und Geschäftsleuten gegründet mit dem Ziel, die Integrationsbarrieren für „Neudänen“ auf dem Arbeitsmarkt abzubauen und zu einem gesellschaftlichen Sinneswandel beizutragen. Das Konzept sieht vor, einen eingetragenen Verein für öffentliche Körperschaften und private Unternehmen zu gründen, deren Mitglieder ihre Erfahrungen und Kenntnisse im Zusammenhang mit der Einstellung von Neudänen austauschen. Die sechs Mitarbeiter des Vereins kümmern sich dabei hauptsächlich um Folgendes: Verwaltung einer Wissens- und Erfahrungsdatenbank, in der gute und weniger gute Erfahrungen mit Arbeitsplatzbeschaffungsmaßnahmen gespeichert werden; ein Job-Portal mit praktischen Ratschlägen für Vorstellungsgespräche; eine BewerberInnen- und Stellendatenbank mit Lebensläufen von BewerberInnen und Beschreibungen zu besetzter Stellen; eine Hotline, die Mitgliedern Fragen zur Integration, zum Diversitätsmanagement, zu Statistiken, zum Thema Weiterbildung usw. beantwortet; ein Mitgliedernetzwerk und monatliche Newsletter; und Diskussionsforen zum Diversitätsmanagement.

Deutschland

Das Projekt *gEMiDe*¹⁷ – Modellprojekt zur Förderung des gesellschaftlichen Engagements von MigrantInnen und eingebürgerten Deutschen durch ehrenamtliche Tätigkeit – ging 2001 aus der Initiative Güteryüz „Lachendes Gesicht“ hervor. Durch finanzielle Unterstützung der Landes-

¹⁷ Nähere Informationen finden sich unter www.gemide.de. Die folgenden Ausführungen beruhen auf dieser Quelle und den freundlichen Auskünften von Frau Hülya Feise.

hauptstadt Hannover wurde die Projektidee entwickelt. Zunächst wurde eine Schnittstelle zwischen engagierten türkischen Frauen und Mädchen und den städtischen und freien Institutionen wie dem Freiwilligenzentrum und der IKEM (Informations- und Koordinierungsstelle für ehrenamtliche Mitarbeit) geschaffen, um eine spezifische Ansprache und Motivierung zu gewährleisten und das ehrenamtliche Engagement zu koordinieren. Das Projekt ist mit einer Hauptamtlichen ausgestattet.

Grundsätzliches Ziel des Modellprojekts ist die Förderung der gegenseitigen Integrationsbereitschaft und -fähigkeiten sowie der gegenseitigen Anerkennung von Deutschen und MigrantInnen. Darüber hinaus sollen Selbsthilfepotentiale gefördert und Qualifikation zur Lösung sozialer Probleme vermittelt werden. Es geht dabei auch um die Aufrechterhaltung und Neugewinnung soziale Kontakte und die Befähigung zur Interaktion untereinander und mit deutschen Familien und Einzelpersonen.

Zurzeit sind bei gEMiDe 58 Frauen (und Männer) ehrenamtlich tätig, wobei sich die Tätigkeiten auf viele verschiedene Bereiche erstrecken. Die Hauptamtliche wird bspw. von einer Ehrenamtlichen bei der Gesamtkoordination des Projektes unterstützt. Andere haben die Planung und Durchführung von Veranstaltungen, Internet- und Computerkursen und Deutschkursen übernommen oder sind in der Hausaufgabenhilfe und Kinderbetreuung tätig. Ein großer Teil der Ehrenamtlichen engagiert sich im sozialen Bereich, macht Besuche in Krankenhäusern und Pflegeheimen, und zwar nicht nur bei Angehörigen der gleichen Herkunft, sondern auch bei Deutschen. Dabei, so die Projektleiterin, kommt es nicht so sehr auf die Sprache, sondern auf die Menschlichkeit an. Bei Krankheit übernehmen die Ehrenamtliche gegenseitig praktische Hilfe wie Essen kochen und Einkaufen oder holen die Kinder ab. Der Netzwerkgedanke spielt dabei eine große Rolle.

Spanische Elternvereine¹⁸

Spanische Arbeitskräfte und ihre Familien kamen seit 1960 bis zum Anwerbestopp 1973 nach Deutschland. Bereits 1973 wurde der Bund der Spanischen Elternvereine in der Bundesrepublik Deutschland e.V. aus ca. 30 örtlich tätigen spanischen Elternvereine – die Confederación de Asociaciones Españolas de Padres de Familia en la R.F. de Alemania – gegründet. Den spanischen Elternvereinen liegen vor allem zwei Ideen zugrunde: die Integration der Kinder in die deutsche Regelschule und die Förderung des muttersprachlichen Unterrichts.

Bis Ende der 1970er-Jahre gab es bereits mehr als 100 spanische Elternvereine in Deutschland. Die gute Zusammenarbeit der Elternvereine mit den Schulbehörden auf lokaler und Landesebene konnte einen erheblichen Beitrag zu den im Verhältnis zu anderen Nationalitäten sehr guten Schulergebnissen der spanischen Kinder leisten. Bildungsarbeit insgesamt hatte eine große Priorität in der Arbeit der Confederación. Daher wurde die Spanische Weiterbildungsakademie e.V. – Academia Española de Formación – 1984 mit dem Ziel der Förderung der Teilhabe von MigrantInnen am gesellschaftlichen Leben gegründet.

Folgende Bereiche stehen dabei im Mittelpunkt:

- Qualifizierung von MigrantInnen für die Beteiligung an der Kommunalpolitik;
- Entwicklung und Erprobung von Konzepten zur gleichberechtigten Beteiligung von MigrantInnen an der Arbeit von Wohlfahrtsverbänden;
- Förderung eines qualifizierten Vereinsmanagements in den Migrantenorganisationen;
- Stärkung der Frauenposition in der Migrantenkolonie und in der Gesellschaft;
- Stärkung des Selbstwertgefühls von jungen MigrantInnen;
- Förderung von Selbständigkeit und wirtschaftlicher Eigeninitiative bei MigrantInnen;

¹⁸ Die folgenden Ausführungen beruhen auf: Riesgo, Vincente (1999): Selbsthilfepotentiale nutzen und Migrantenvereine fördern: Das Beispiel der Spanier in Deutschland, in: Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Abt. Arbeit und Sozialpolitik (Hrsg.): Integration und Integrationsförderung in der Einwanderungsgesellschaft, Gesprächskreis Arbeit und Soziales 91, Bonn: Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Abt. Arbeit und Sozialpolitik, S. 123-132.

- Entwicklung von Foren zur Herstellung einer öffentlichen Debatte über die Zukunftsfragen von multikulturellen Gesellschaften;
- Aktivierung von älteren MigrantInnen zur Stärkung ihrer eigenen Rolle in der Gesellschaft.¹⁹

Griechische Gemeinden/Griechische Elternvereine

Bereits zu Beginn der 1960er-Jahre wurden Griechischen Gemeinden in Deutschland zunächst auf lokaler Ebene gegründet. 1965 folgte der Zusammenschluss der Gemeinden auf Bundesebene im Verbands der Griechischen Gemeinden in Deutschland.²⁰ Für die GriechInnen in Deutschland spielt – wie bei den SpanierInnen auch – die Bildungspolitik eine große Rolle in der Vereinsarbeit. Die Griechischen Gemeinden verfolgten, anders als die spanischen Elternvereine, eine separate Beschulung ihrer Kinder in griechischen Klassen und Schulen und konnten dies in weiten Bereichen auch durchsetzen. So wurden viele griechische Schulen, vor allem Gymnasien, in Deutschland in Deutschland gegründet. Neben den Elternvereinen, die u.a. auch Hausaufgabenhilfe anbieten, sind auch die griechischen Gemeinden sehr stark in der Bildungsarbeit engagiert.²¹

Die Tätigkeiten der Griechischen Gemeinden in Deutschland sind vielseitig und umfassen die Bereiche Bildung, interkultureller Dialog, interreligiöser Dialog, Kultur, Kunst, Politik, Religion, Soziales, Sport und Wirtschaft. Sie wenden sich dabei insgesamt an die griechischstämmige Bevölkerung, an Kinder- und Jugendliche, Frauen und Männer, ältere Menschen, Arbeitslose und Berufstätige. Ihre Aktivitäten erstrecken sich unter anderem auf

- Beratung im pädagogischen, sozialen und sprachlichen Bereich;
- Bildungsangebote, bspw. Sprachkurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene;
- Freizeitaktivitäten;
- Hilfsangebote, wie Hausaufgabenhilfe;
- kulturelle Aktivitäten, Volkstanzgruppe, Tanzveranstaltungen, Kulturfeste.

Türkische Gemeinden/Türkische Elternvereine

Seit den 1980er-Jahren sind es nicht mehr allein türkische Arbeiter- und Moscheevereine sowie politisch auf das Herkunftsland orientierte Vereinigungen, sondern verstärkt Elternvereine zur Verbesserung der schulischen Ausbildung türkischer Kinder und Jugendlicher an deutschen Schulen sowie Berufsverbände auf lokaler, Landes- und Bundesebene, die gegründet werden. Ein Beispiel hierfür ist die Türkische Gemeinde in Deutschland (DTG)²² und die Föderation Türkischer Elternvereine (Föted)²³.

Ein Mitgliedsverein der Türkischen Gemeinde in Schleswig-Holstein e.V. ist der Türkische Elternbund Elmshorn e. V.²⁴, der im Jahr 1995 von türkischen Eltern mit dem Ziel gegründet wurde, die Situation der aus der Türkei stammenden Kinder und Jugendlichen im Erziehungs- und Bildungsbereich zu verbessern. Der Verein verfügt über eine halbtags tätige Bürokräft, die von der Gemeinde finanziert wird, alle Aktivitäten des Vereins werden von Ehrenamtlichen durchgeführt.

Der Verein bietet offene ehrenamtliche Beratung für türkische Eltern und SchülerInnen zu den folgenden Themenbereichen: vorschulische, Erziehung, Wahl der Schulen, Problembereich Sonderschule, Nachhilfe- und Fördermaßnahmen, Nachholen des Schulabschlusses, Bereich der beruflichen Bildung u.a.m. Die Arbeitsgruppe „Allgemeinbildende Schulen“ trifft sich regelmäßig und nimmt an Elternversammlungen in den Schulen, nach Wunsch der Eltern oder Schulen, teil. Die „Arbeitsgruppe Muttersprachlicher Unterricht“ bereitet bei ihren regelmäßigen Treffen diverse Aktivitäten vor und nimmt an Veranstaltungen zur Information und Aufklärung über die zweisprachige Alphabetisierung und Erziehung in den Elmshorner Schulen teil. Es existieren wei-

¹⁹ Ebd., S. 129.

²⁰ Nähere Informationen finden sich unter www.oek-germany.de.

²¹ Vgl. Hunger (2000b), S. 14.

²² Nähere Informationen finden sich unter www.tgd.de.

²³ Nähere Informationen finden sich unter www.tuerkische-elternfoederation.de.

²⁴ Nähere Informationen finden sich unter www.tgsh.de/teb-elmshorn.

terhin mehrere Arbeitsbereiche, in denen ehrenamtlich tätige Vereinsmitglieder in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen Aktivitäten durchführen. Sie dienen der langfristigen Förderung der Kinder und Jugendlichen in Elmshorner Schulsystem und in der Gesellschaft, sowie der Befähigung der Eltern zur Beteiligung, Mitwirkung und Einflussnahme in Fragen der Erziehung und Bildung ihrer Kinder. Auch in der Jugendarbeit ist der Verein aktiv. Er bietet sportliche Angebote, Video und Theaterarbeit, sowie Kinder und Jugendfeste an.

Frankreich

FORIM: Die Arbeitsgruppe für die OSIM (Internationale Solidaritätsorganisationen für MigrantInnen), die im Jahr 2000 von dem damaligen französischen Minister für Kooperation eingesetzt worden war, schlug die Schaffung einer Plattform für internationale Solidaritätsorganisationen für Migration namens FORIM vor. Der Aktionsplan der Plattform (2002-2003) sah die finanzielle Entwicklung einer entsprechenden Struktur, ein Ressourcen-Zentrum und eine Datenbank für internationale MigrantInnenvereine sowie Symposien und Schulungsprogramme für die zugehörigen Organisationen vor. Die Mitglieder der Plattform (50 und mehr MigrantInnenvereine) sind Freiwillige, es wird nur eine bezahlte Kraft beschäftigt.

Das so genannte „*Femmes relais*“ (Frauen als Vermittlerinnen): Seit Anfang der 80er Jahre spielen diese Frauen, allesamt Migrantinnen, neben SozialarbeiterInnen für die Einwohnerschaft der Vorstädte (und Innenstädte) wie auch als Vermittlerinnen zwischen den Bewohnern und den Verwaltungsbehörden eine wichtige Rolle. Während die Frauen ursprünglich ausschließlich freiwillig tätig waren, werden ihre Aktivitäten heute mit öffentlichen Mitteln finanziert, um ihnen mehr Einfluss zu verleihen und ihr Tun zu unterstützen. Die Zahl der Freiwilligen beläuft sich jedoch noch immer auf 1000 Personen, die mit bezahlten Kräften zusammenarbeiten.

Betreuung arbeitsloser Jugendlicher: Es wurden spezielle Vereine gegründet, um jugendliche MigrantInnen (erste und zweite Generation) bei der Arbeitssuche zu unterstützen. Die Arbeitslosenquote liegt unter MigrantInnen wesentlich höher als in der einheimischen Bevölkerung. Der Bereich Arbeit weist ein hohes Maß an Diskriminierung auf, was nicht nur für gering qualifizierte Jugendliche gilt, die besonders betroffen sind, sondern auch für graduierte Personen. Fachleute engagieren sich freiwillig als Förderer oder Tutor.

„*Büchervermittler*“: Hinter diesem Konzept steckt die Idee, Menschen, die sich den Kauf von Büchern nicht leisten können oder den Umgang mit Literatur nicht gewöhnt sind, den Zugang zum Lesen zu erleichtern. Dabei wird in erster Linie eine Kooperation mit öffentlichen Bibliotheken angestrebt, um diesen Teil der Bevölkerung für das Lesen zu gewinnen („Tür-zu-Tür“-Aktionen, lokale Initiativen, für alle verfügbare Bücher ...).

Niederlande

Der Verein M.A.M.A.

Die Organisation wurde im Jahr 1989 gegründet, um Einwanderinnen von den Antillen und Aruba und ihren Familien Hilfe anzubieten. Dabei wird das Ziel verfolgt, diese Personengruppe zur Selbsthilfe zu befähigen und ihr die Integration in die niederländische Gesellschaft zu erleichtern. Dies geschieht durch Zuspruch und Beratung, durch die Bereitstellung von Informationen und Schulungskursen zum Thema Bildung, zu erfolgsentscheidenden Faktoren und zu Integrations- und Partizipationsherausforderungen sowie durch die Entwicklung von Zugangswegen zum Arbeitsmarkt. Als sehr erfolgreich hat sich das Besucherinnenprojekt erwiesen, in dessen Rahmen Frauen neu hinzugezogenen EinwanderInnen informelle Besuche abstatten, um sich nach ihren Bedürfnissen zu erkundigen und als Kontaktperson zu anderen etablierten Einrichtungen aufzutreten, um dort weitere Unterstützung zu organisieren. Fast alle Tätigkeiten des Vereins werden

von Freiwilligen ausgeführt, die an Schulungen teilnehmen, um ihre Fähigkeiten zu erweitern. Die Stadt Amsterdam hat den Verein für seine gute Arbeit unlängst mit dem Diversity Award ausgezeichnet.

Der Verein UFUK, Amsterdam

Die Organisation wurde 2002 in einem Stadtviertel von Amsterdam (Oost-Watergraafsmeer) als Selbstorganisation türkischer Migrantinnen und Migranten gegründet. Sie ging aus dem SICA (Verein des Islamischen Zentrums von Amsterdam) hervor, der im Kontext der Aktivitäten der örtlichen Moschee ein breites Spektrum von sozialen, schulischen und kulturellen Maßnahmen eingeleitet hat, um das Wohlbefinden, die Partizipation und die Integration türkischer Mitbürger zu verbessern. Die entsprechenden Tätigkeiten erreichten einen solchen Umfang, dass man zu der Überzeugung gelangte, ein eigener Verein könne die Programme effektiver fördern und zusätzlich neue Projekte initiieren. UFUK führt zahlreiche Unterprojekte für Frauen, ältere Menschen und Jugendliche durch, zu denen auch Trainingsmaßnahmen, schulische Unterstützung und Türkischunterricht zählen. Eines der wichtigsten Unterprojekte ist ein internes Studienzentrum, das maximal 50 jungen Menschen mit Hilfe von Mentoren Weiterbildung und schulische Unterstützung anbietet. Das Zentrum offeriert Training, soziale Unterstützung, gemeinsame soziale Aktivitäten und – sofern nötig – auch Übernachtungsmöglichkeiten. UFUK setzt sich dafür ein, die schulische Leistung zu verbessern und Schulschwänzerei zu verhindern, und arbeitet zu diesem Zweck eng mit den Schulen des Stadtviertels sowie mit anderen Vereinen und Bildungsinitiativen zusammen. UFUK nimmt am BOMO (Bestuurlijk Overleg Migranten Organisaties – Rat der Migrantenorganisationen des Stadtviertels) teil. Die meisten Tätigkeiten werden von Freiwilligen ausgeführt, die von einigen wenigen Hauptamtlichen in staatlich finanzierten Arbeitsplätzen unterstützt werden.

Verein TANS, Amsterdam

TANS gehört zur Generation der „neuen“ Selbstorganisationen. Der Verein wurde 1998 von fünf sehr gut ausgebildeten Marokkanern gegründet, die ein positives Erscheinungsbild der marokkanischen Gemeinschaft fördern wollten. Besonders junge Marokkaner leiden unter Stigmatisierung und Diskriminierung. Die Organisation will keinen „problemorientierten“ Ansatz verfolgen, sondern vielmehr die Ressourcen der Gemeinschaft hervorheben. Zu diesem Zweck werden Aktivitäten zur Verbesserung der Chancen gut ausgebildeter Marokkaner in der Gesellschaft entwickelt. TANS führt Maßnahmen folgender Art durch:

- eine multikulturelle Jobbörse, bei der die Organisation als Vermittler zwischen Unternehmen und Arbeitssuchenden auftrat,
- die Organisation eines Wettbewerbs für junge Unternehmer in Zusammenarbeit mit der Rabobank,
- die regelmäßige Organisation von Seminaren, Konferenzen und Galas, um den Aufbau von Netzwerken zu fördern und die Berufschancen zu verbessern.

Der Verein DelMaTur

Hierbei handelt es sich um ein Kooperationsnetzwerk von acht türkischen und marokkanischen Selbstorganisationen in Rotterdam Delfshaven, einem armen Stadtviertel von Rotterdam. Der Verein bietet türkischen und marokkanischen Jugendlichen Hilfe und schulische Unterstützung an, um Schulschwänzerei und Schulabbruch zu verhindern. Zu diesem Zweck werden folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Professionelle Betreuung: Rund 9 Mitarbeiter kümmern sich um die sozialen und emotionalen Bedürfnisse von rund 160 Jugendlichen, um Barrieren abzubauen, die sie von einer guten schulischen Leistung abhalten.
- Interaktive schulische Unterstützung durch Online-Klassen. Dieses neue Projekt wurde 2003 ins Leben gerufen.
- Mentorenprogramme, die erfolgreiche junge Menschen mit hilfebedürftigen Jugendlichen zusammenführen, um Letzteren ein gutes Rollenmodell an die Seite zu stellen. Mentoren werden nicht nur in höheren Bildungseinrichtungen angeworben, sondern auch in verschiedenen Berufszweigen (Bäcker, Fahrer, Handwerker etc.).

- Schulung und Informationen für Eltern, um ihnen im Hinblick auf die erforderliche schulische Unterstützung zu helfen.
- DelMaTur ist stark auf Vernetzung ausgerichtet und sucht die Kooperation mit allen relevanten Akteuren in dem Stadtviertel, um die unterschiedlichen Tätigkeiten zu koordinieren. Die Organisation hat ihre Leistungen im Laufe der Jahre professionalisiert, nachdem sie als reine Freiwilligenorganisation begonnen hatte. Es werden jedoch immer noch freiwillige Helfer angeworben, um neue Aktivitäten aufzubauen (wie das Mentorenprogramm).

Österreich

CARITAS-Wien: Projekt „Ehrenamtliche Mitarbeit“

Der Verein bindet MigrantInnen in die Arbeit mit ein, ohne explizit den Migrationshintergrund zu beachten. Menschen, die ehrenamtlich Hilfe für Bedürftige und Notleidende leisten wollen, werden nach Eignung und Interesse gezielt eingesetzt. Die meisten der insgesamt 600 Freiwilligen machen Besuchs- und Betreuungsdienste, geben Lernhilfe oder arbeiten als Streetworker.

Ausländer-Integrationsbeirat (AIB) Linz

Ziel des 12 Mitglieder umfassenden ehrenamtlichen Beirates ist es, die Interessen von MigrantInnen auf kommunaler Ebene miteinzubeziehen und diese in Form konkreter Hilfeleistung umsetzen. So haben auf Initiative des Vereins nun auch Nicht-EU-BürgerInnen in Oberösterreich Anspruch auf Wohnbeihilfe.

Nachbarschaftszentren

Die Nachbarschaftszentren konzentrieren sich auf gemeinwesenorientierte Stadtteilarbeit für alle Altersgruppen und Nationalitäten. Die insgesamt 300 freiwilligen MitarbeiterInnen der Nachbarschaftszentren bekommen regelmäßige Schulungen und Betreuungen. Das Ziel ist die Schaffung einer Informationsdrehscheibe und Tauschbörse für gegenseitige Hilfeleistung sowie die Schaffung eines Treffpunktes für Menschen aus der Nachbarschaft. Die Freiwilligen (MigrantInnen und österreichische StaatsbürgerInnen) geben Lernhilfe für Kinder, bieten PC-Kurse an, machen Besuchsdienste bei älteren Menschen und helfen bei verschiedenen Aktionen wie Ausstellungen oder Festen mit.

Seniorenverein von und für MigrantInnen

Der Verein hat als Zielgruppe ältere MigrantInnen in Österreich und fördert deren Selbsthilfe in Form von Beratung und Weiterbildungsangeboten, auch hinsichtlich des Wiedereinstiegs von MigrantInnen in den Arbeitsmarkt. Er arbeitet rein ehrenamtlich und versucht die Partizipation älterer MigrantInnen in Österreich zu stärken. Derzeit hat der Verein 20 aktive MitarbeiterInnen.

Verein ZEBRA - Zentrum zur sozialmedizinischen, rechtlichen und kulturellen Betreuung von Ausländern und Ausländerinnen in Österreich: Projekt Ehrenamtliche Gruppe für die Schubhaftbetreuung

Der Verein selbst arbeitet in der Beratung und Betreuung von AusländerInnen. Sie bieten Hilfe bei rechtlichen Fragen, helfen bei der Suche nach Arbeit und fördern durch Bildungs- und Freizeitangebote die Integration von Migranten und Migrantinnen.

Die ehrenamtliche Gruppe für die Schubhaftbetreuung bietet Hilfe und Beratung für Schubhäftlinge und Dolmetschertätigkeiten. Eine Hauptamtliche und 6 freiwillige MigrantInnen betreuen Menschen aus den Ländern Nigeria, Tschetschenien, Irak, Iran, Armenien und Liberia.

Verein Zeit!Raum – Verein zur Förderung von soziokultureller Arbeit

Der Verein arbeitet in einem Stadtteil von Wien, der einen sehr hohen AusländerInnenanteil aufweist. Er versucht in seiner Arbeit, die „positiven Aspekte einer multikulturellen Gesellschaft zu kommunizieren und Verständnis für das jeweilige „andere“ aufzubauen. Im Verein arbeiten ÖsterreicherInnen und MigrantInnen vorrangig aus den Herkunftsländern Türkei und Ex-

Jugoslawien haupt- und ehrenamtlich zusammen. Zeit!Raum arbeitet in den Bereichen aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit und führt auch frauen- und generationenübergreifende Projekte durch.

Großbritannien

Das Small Heath Community Forum

Dieses Forum wurde im Jahr 1996 als eine von der Gemeinde geleitete Organisation gegründet, die die Bewohner des Stadtteils und andere Personen mit einem Interesse an der Sanierung dieses Viertels von Birmingham zusammenbringen sollte. Das Forum präsentiert sich als Mitgliedsorganisation, die ursprünglich im Rahmen eines Single Regeneration Budget-Programms für das Stadtgebiet gegründet worden war.

Das Linkup-Projekt

Linkup ist eine Initiative der Basic Skills Agency, der nationalen Entwicklungsagentur für den Ausbau der Lese-, Schreib- und Rechenfähigkeiten in England und Wales. Das Projekt wird von der Adult Literacy, Language and Numeracy Strategy Unit des britischen Department for Education and Skills und der Active Community Unit (Innenministerium) finanziert und ist Teil der Regierungsinitiative Skills for Life, die sich für die Alphabetisierung von Erwachsenen einsetzt. Bürgerschaftliches Engagement wird als Schlüsselinstrument für die Unterstützung von Menschen angesehen, die eine helfende Hand brauchen, um ihre Lese-, Schreib- und Rechenfähigkeiten zu verbessern.

„Feeding the homeless“

Das Projekt „Feeding the homeless“ ist eine gemeinsame Initiative des RSVP (Retired and Senior Volunteers Project) und Sri Sathya Sai (SSS, eine internationale, glaubensorientierte Dienstleistungsorganisation). Das Projekt wurde im Jahr 2001 ins Leben gerufen, als bekannt wurde, dass Obdachlose in Barnet in Nordlondon an Wochenenden oder Feiertagen keine warme Mahlzeit zu sich nahmen.

AGE Concern in Brent

Age Concern in Brent (Stadtbezirk in der Londoner Innenstadt) ist in dem genannten Stadtteil schon seit über 30 Jahren aktiv. Age Concern hat eine Kooperation mit RSVP begründet, um die Bewohner von Brent durch bürgerschaftliches Engagement und Gemeindeaktivitäten zusammenzubringen. Alle Mitglieder von Age Concern sind auch RSVP-Mitglieder, und sie arbeiten mit dem Older People's Forum zusammen, das für das Leben der Menschen in Brent große Bedeutung hat.

Stevenage Volunteer Agency (SVA)

Die Stevenage Volunteer Agency (SVA) ist eines von rund 350 Freiwilligenbüros im Vereinigten Königreich, die sich für die Förderung und den Ausbau des bürgerschaftlichen Engagements einsetzen. Die Agentur unterstützt rund 140 lokale Organisationen, in denen sich Freiwillige engagieren. Das Büro hat ein World Forum eingerichtet, um den ethnischen Gemeinschaften der Stadt Stevenage eine gemeinsame Stimme zu verleihen.

6. Schlussbetrachtung

Der vorliegende Bericht zeigt, dass eine Vielzahl an freiwilligem und bürgerschaftlichem Engagement von MigrantInnen und ethnischen Minderheiten in den Bereichen der Bildungs- und Arbeitsmarktintegration von MigrantInnen und ethnischen Minderheiten zu verzeichnen und der Beitrag zur Bekämpfung von sozialer Ausgrenzung und Armut nicht zu unterschätzen ist. So sind weitere Bestandsaufnahmen, die Erforschung und die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements von MigrantInnen und ethnischen Minderheiten dringend angeraten, um zur gesamtgesellschaftlichen Integration von Menschen ausländischer Herkunft in Europa beizutragen.

Alle Berichte der Partner dieses Transnationalen Austauschprogramms²⁵ unterstützen dieses Ergebnis. Ein verstärkter Erfahrungsaustausch auf europäischer Ebene zwischen den verschiedenen Akteuren – nationale, regionale und lokale Behörden, Wohlfahrtsverbände, Nichtregierungsorganisationen und Migrantenselbstorganisationen – kann hier wichtige Beiträge leisten.

In den Niederlanden ist die Beschäftigung mit dem Thema freiwilliges und bürgerschaftliches Engagement von MigrantInnen bereits weiter fortgeschritten, ebenso in Großbritannien (hier: black and minority ethnic volunteering). In den Niederlanden wurde vom Ministerium für Gesundheit, Wohlfahrt und Sport ein fünf Jahre Programm (2001-2005) aufgelegt, das so genannte „Stap Twee“-Programm, das die Implementation von Diversität im Freiwilligensektor zum Ziel hat. In Deutschland ist seit Ende der 1990er-Jahre eine zunehmende Beschäftigung mit dem freiwilligen und bürgerschaftlichen Engagement von MigrantInnen und ethnischen Minderheiten zu verzeichnen und damit verbunden werden Forderungen nach dessen Förderung laut. In Österreich und Dänemark steht bürgerschaftliches Engagement von MigrantInnen bisher noch kaum auf der Agenda, wie bereits in der ersten Projektphase ersichtlich wurde. Frankreich beschäftigt sich vor allem mit der Integration von MigrantInnen in das bestehende System ehrenamtlichen und bürgerschaftlichen Engagements (hier: bénévolat) und problematisiert eher die Entstehung von Selbstorganisationen.

Im Juni 2003 wurde der Antrag auf eine zweite Projektphase bei der Europäischen Kommission gestellt. Hierfür wurde die Partnerschaft in allen beteiligten Ländern verstärkt und es konnten zwei spanische und ein ungarischer Partner neu hinzugewonnen werden. Die Partner in den beteiligten Ländern wurden aufgrund ihrer Expertise zum Thema ausgewählt. Sie setzen sich aus Forschungsinstituten, Wohlfahrtsverbänden, Nichtregierungsorganisationen, Migrantenselbstorganisationen und lokalen und regionalen Behörden zusammen, die mit der Förderung freiwilligen und bürgerschaftlichen Engagements und der Integration von MigrantInnen und ethnischen Minderheiten befasst sind. Die Europäische Kommission entscheidet über die Förderung einer zweiten zweijährigen Projektphase Ende 2003.

Die beteiligten Länder wurden aus unterschiedlichen Gründen ausgewählt. Sie verzeichnen unterschiedliche Einwanderungsgeschichten und -traditionen, unterschiedliche Wohlfahrtssysteme und ebenso unterschiedliche Traditionen der Freiwilligenarbeit und des bürgerschaftlichen Engagements. Ihnen allen ist gemeinsam, dass MigrantInnen und ethnische Minderheiten in besonderem Maße von Arbeitslosigkeit und Armut betroffen sind, und dass Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund vergleichsweise schlechtere Bildungsabschlüsse erhalten.

Frankreich, Großbritannien und die Niederlande gelten als Einwanderungsländer, die nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem Zuwanderung aus den ehemaligen Kolonien verzeichneten, wobei die Zuwanderer die entsprechende Nationalität erhielten und das Staatsangehörigkeitsrecht die Naturalisation der im Lande geborenen Kinder vorsieht. In diesen Ländern herrschen unter-

²⁵ Unter www.mem-volunteering.net sind die Berichte der Projektpartner in der jeweiligen Landessprache und in einer englischen Zusammenfassung sowie der vorliegende europäische Gesamtbericht in deutscher, englischer und französischer Sprache verfügbar.

schiedliche Konzeptionen von sozialer Eingliederung (social inclusion) vor, die auf Integration, Assimilation oder kultureller Diversität beruhen.

Deutschland, Österreich und Dänemark verzeichneten seit den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts Zuwanderung von Gastarbeitern, der später Familienzusammenführung und steigende Einwanderung von Asylsuchenden und Bürgerkriegsflüchtlingen folgten, ohne dass diese Länder sich als Einwanderungsländer verstanden.

Spanien, als Land, das sich bisher eher durch Emigration auszeichnete, hat in jüngster Zeit vermehrt Einwanderung zu verzeichnen. Die Verbindung von Freiwilligenarbeit und Engagement und Migration ist hier noch sehr neu.

In Ungarn werden zurzeit verstärkt Strukturen für freiwilliges und bürgerschaftliches Engagement aufgebaut. Zugleich ist Einwanderung eine relativ neue Erfahrung, da sie hier erst seit dem Fall des Eisernen Vorhangs stattfindet, und vielfach gilt Ungarn dabei zunächst nicht als Zielland von Wanderungsbewegungen. Der Einbezug dieses Landes in das Projekt kann zu einer Sensibilisierung für ein Thema führen, das bisher noch kaum beachtet wird, aber mit dem Beitritt zur Europäischen Union und den damit verbundenen Veränderungen auf die Tagesordnung gelangen wird. Hier frühzeitig Ansätze für die Förderung von Selbstorganisation und bürgerschaftlichem Engagement von MigrantInnen zu diskutieren, kann die soziale Eingliederung von MigrantInnen und ethnischen Minderheiten befördern.

7. Literatur

- Akpeki (1995) Black on Board: Report of a conference held at NCVO on 30 November 1994, NCVO
- Bhasin, S (1997) My Time, My Community, Myself: Experiences of volunteering within the black community. London: The National Centre for Volunteering
- Bourgeois (Frédérique), Helly (Denise), «Une recherche comparative: politiques d'accueil, insertion sociale et circulation migratoire», Cahiers de recherche de la MIRE, n° 12, Direction de la recherche, des études, de l'évaluation et des statistiques (DREES), août 2001
- Britton, N.J. (1999), 'Recruiting and retaining black volunteers: A study of black voluntary organisations' *Voluntary Action* 1(3) pp. 9-23.
- Daal, H.J. van (2001). Het middenveld als smeltkroes? Verschuivingen in deelname aan verenigingsleven en vrijwilligerswerk in multicultureel Rotterdam. Verwey Jonker Instituut: Utrecht.
- Deutscher Bundestag Drucksache 14/8900, 14. Wahlperiode, 03. 06. 2002: Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ „Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft“, www.bundestag.de/gremien/enga.
- Foster, J. and Mirza, K. (1997), 'By the People: Voluntary activity by African-Caribbean and Asian communities in Luton', *Voluntary Action Research Fourth Series*, Paper 2, The National Centre for Volunteering.
- Hacket, Anne/Mutz, Gerd (2002): Tagungsdokumentation „Fachworkshop Freiwilliges Engagement in Deutschland“, Bonn, 18.12.2001, München/Berlin: mISS Münchner Institut für Sozialforschung.
- Hadeed, Anwar (2001): Großes Potential. Selbstorganisationen in der Migration, in: Betrifft Mehrheiten – Minderheiten, 4/2001, online-Ausgabe, www.bmm.Niedersachsen.de.
- Hunger, Uwe (2002a): Einwanderer als Bürger. Initiative und Migrantenselbstorganisation. Münsteraner Diskussionspapiere zum Nonprofit-Sektor, Nr. 21, Münster: November 2002.
- Hunger, Uwe (2002b): Vom der Betreuung zur Eigenverantwortung. Neuere Entwicklungstendenzen bei Migrantenvereinen in Deutschland. Münsteraner Diskussionspapiere zum Nonprofit-Sektor, Nr. 22, Münster: November 2002.
- Huth, Susanne (2002): Ergebnisse der Literaturrecherche, in: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): Recherche zum freiwilligen Engagement von Migrantinnen und Migranten – Konzept, Recherche und Ausarbeitung der Dokumentation, S. 6-32, erhältlich bei der Broschürenstelle des BMFSFJ, 53107 Bonn.
- Inspection générale des affaires sociales (IGAS), Rapport sur les immigrés vieillissants, rapport n°2002 126, novembre 2002.
- Jungk, Sabine (2000): Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten – Instanzen gelingender politischer Partizipation, in: iza – Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit, H. 3+4/2000.
- Ministère de la Jeunesse, de l'Education nationale et de la recherche, Les modalités de scolarisation des élèves non-francophones nouvellement arrivés, Paris, mai 2002.
- Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport (1999) (Hg.): Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW: Wissenschaftliche Bestandsaufnahme. Düsseldorf.
- Niyazi, F. (1996) *Volunteering by Black People: A route to opportunity*, National Centre for Volunteering: London.
- NOV (1998). Voor de Verandering. Trendrapport Vrijwilligerswerk. Utrecht: NOV.
- Perchinig, B., (2003): Integrationspolitische Dimension von MigrantInnenorganisationen – Anmerkungen zu Forschungsparadigmen und Forschungsfragen. In: Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht. Demographische Entwicklungen – sozioökonomische Strukturen – rechtliche Rahmenbedingungen (2003). Fassmann, H. /Stacher, I. (Hg.), Wien: Drava Klagenfurt/Celovec.
- Republik Österreich, Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (2001): Nationaler Aktionsplan zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung (NAP), Wien: BMSG (www.bmsg.gv.at/bmsg/relaunch/portal/content/downloads/nap.pdf)

- Riesgo, Vincente (1999): Selbsthilfepotentiale nutzen und Migrantenvereine fördern: Das Beispiel der Spanier in Deutschland, in: Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Abt. Arbeit und Sozialpolitik (Hrsg.): Integration und Intergrationsförderung in der Einwanderungsgesellschaft, Gesprächskreis Arbeit und Soziales 91, Bonn: Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Abt. Arbeit und Sozialpolitik, S. 123-132.
- Rosenblatt, Bernhard von (2000): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Ergebnisse der Repräsentativerhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement Band 1: Gesamtbericht, Schriftenreihe des BMFSFJ, Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, S. 16.
- Sohler, K./Waldrauch, H. (2003): MigrantInnenvereine in Wien. Band I, Wien: Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung.
- Thränhardt, Dietrich (2000): Einwandererkulturen und soziales Kapital. Eine komparative Analyse, in: Thränhardt, Dietrich/Hunger, Uwe (Hrsg.): Einwanderer-Netzwerke und ihre Integrationsqualität in Deutschland und Israel, Studien zu Migration und Minderheiten, Band 11, Münster/Hamburg/London: Lit Verlag, S. 15-51.



Großbritannien

Institute for Volunteering Research
 Angela Ellis and Nicola Ponikiewski
 Regent's Wharf, 8 All Saints Street
 GB-London, N1 9RL
 Tel.: +44-02-75208907 (A. Ellis),
 +44-02-75208911 (N. Ponikiewski)
 Fax: +44-20-75208910
 angela.ellis@thecentre.org.uk
 nicola.ponikiewski@thecentre.org.uk
 www.ivr.org.uk



Niederlande

Community Partnership Consultants
 Angelika Münz
 Huddestr. 3, NL-1018 HB Amsterdam
 Tel.: +31-20-6261208, Fax: +31-20-6261167
 angelika.munz@community-partnership.net
 www.community-partnership.net



Österreich

European Centre for Social Welfare Policy
 and Research
 Margit Grilz-Wolf und Charlotte Strümpel
 Berggasse 17, A-1090 Wien
 Tel.: +43-1-3194505-44
 Fax: +43-1-3194505-59
 grilz-wolf@euro.centre.org
 struempel@euro.centre.org
 www.euro.centre.org



Europäische Koordination

INBAS-Sozialforschung GmbH
 Susanne Huth
 Nonnenpfad 14, D-60599 Frankfurt am Main
 Tel.: +49-69-65302061, Fax: +49-69-655096
 susanne.huth@inbas-sozialforschung.de
 www.inbas-sozialforschung.de



Dänemark

The Volunteer Centre in Denmark
 Mette Hjære
 Pantheonsgade 5, DK-5100 Odense C
 Tel.: +45-66-146061, Fax: +45-66-142017
 mh@frivillighed.dk
 www.frivillighed.dk



Deutschland

INBAS-Sozialforschung GmbH
 Susanne Huth und Jürgen Schumacher
 Nonnenpfad 14, D-60599 Frankfurt am Main
 Tel.: +49-69-65302061, Fax: +49-69-655096
 susanne.huth@inbas-sozialforschung.de
 juergen.schumacher@inbas-sozialforschung.de
 www.inbas-sozialforschung.de



Frankreich

IRIV - Institut de Recherche et d'Information
 sur le Volontariat
 Bénédicte Halba
 26 boulevard Raspail, F-75007 Paris
 Tel.: +33-1-42840825, Fax: +33-1-42840825
 iriv@noos.fr
 www.iriv.net

Bürgerschaftliches Enga- gement von Migrantinnen und Migranten

MEM-VOL – Migrant and Ethnic Minority Volunteering



Ein Transnationales
 Austauschprogramm in

- Dänemark • Deutschland
- Frankreich • Großbritannien
- Niederlande • Österreich

im Rahmen des Aktionsprogramms
 der Gemeinschaft zur Bekämpfung
 sozialer Ausgrenzung (2002 - 2006)

Finanzielle Unterstützung

- Europäische Kommission,
 Generaldirektion für Beschäftigung
 und soziale Angelegenheiten
- Bundesministerium für Familie,
 Senioren, Frauen und Jugend

www.mem-volunteering.net

Bürgerschaftliches Engagement von Migrantinnen und Migranten

Hintergrund

Über das bürgerschaftliche Engagement von MigrantInnen ist bislang wenig bekannt, obwohl zunehmend Netzwerke, Selbsthilfepotenziale und Migrantenorganisationen in den Fokus der Forschung rücken. Freiwilligenarbeit und bürgerschaftliches Engagement – für die eigene ethnische Gemeinschaft oder für verschiedene Gruppen – kann in zweifacher Hinsicht zur Förderung der gesellschaftlichen Integration beitragen: bspw. zur Förderung der Beschäftigungsbeteiligung durch Arbeitsmarktberatung oder zur Förderung der Bildungsbeteiligung von Kindern ausländischer Herkunft durch gezieltes Training und *gleichzeitig* durch den Erwerb neuer Fähigkeiten und Erfahrungen durch die Freiwilligenarbeit selbst. MigrantInnen sind in allen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union in besonderem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen. Der Beitrag, den bürgerschaftliches Engagement von MigrantInnen in den Bereich der gesellschaftlichen und Arbeitsmarktintegration liefert, wird bislang unterschätzt und zu wenig beachtet. Durch die Förderung von bürgerschaftlichem Engagement und Selbsthilfepotenzialen von MigrantInnen können hier wichtige Beiträge zur Bekämpfung sozialer Ausgrenzung und Armut geleistet werden.

Arbeitsweise

Die Projektpartner führen in den jeweiligen Ländern – Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Niederlande und Österreich – Recherchen durch, um die oben erwähnten Analysen und Berichte zusammenzustellen. Auf dieser Basis werden transnationale Tagungen in jedem Land mit VertreterInnen von lokalen, regionalen und nationalen Behörden, von Nichtregierungsorganisationen und Migrantenselbstorganisationen durchgeführt.

Ergebnisse

Die Ergebnisse werden in Form von Berichten in deutscher, englischer und französischer Sprache im September 2003 als Printversionen und im Internet unter www.mem-volunteering.net veröffentlicht und den zuständigen EntscheidungsträgerInnen auf europäischer, nationaler, regionaler und kommunaler Ebene vorgestellt, um Empfehlungen für eine Weiterentwicklung der Förderung bürgerschaftlichen Engagements von MigrantInnen zu geben.

Zielsetzung

Die Zielsetzungen der ersten Phase umfassen:

- Bestandsaufnahme der wissenschaftlichen Diskussion um das bürgerschaftliche Engagement von MigrantInnen
- Analyse der nationalen Politiken zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements von MigrantInnen
- Identifikation von kommunalen und regionalen Programmen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements von MigrantInnen
- Zusammenstellung von best-practice-Modellen im Rahmen von Migrantenselbstorganisationen und von Initiativen der Wohlfahrtsverbände
- Festlegung der Zielvorgaben und Antragstellung für die zweite Phase
- Aufbau eines Netzwerks von Partnern aus den Bereichen Politik und Praxis in jedem teilnehmenden Land, das aus Nichtregierungsorganisationen, Migrantenselbstorganisationen und Gebietskörperschaften besteht